

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schule der Prüfung oder das Informatorleben zur Beherzigung für solche, deren Kinder von Privatlehrern erzogen werden, so wie zu einer ...

Weitsch, Johann Christian

Berlin, 1789

VD18 13169033

Neuntes Kapitel. Folgen dieser Behandlungsart.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203209

Neuntes Kapitel.

Folgen dieser Behandlungsart.

Die Folgen dieser ganz unerwarteten Güte waren bey meinem Zöglinge sehr gut. Er äußerte Abends einige Male den Wunsch, er möchte, daß er die That nicht verübt hätte. Es freuete mich sehr, ihn darüber betrübt zu sehen; und ich glaubte den Schluß sehr richtig machen zu dürfen, daß jede Nührung, die nicht momentan ist, auf das Herz gewirkt haben, und gute Folgen nach sich ziehen müsse. Die Fortsetzung der Geschichte wird lehren, ob ich Recht hatte.

Für meine eigene Person hatte diese Geschichte andere Folgen. Das Gesinde hatte erwartet, daß ich, nach hergebrachter Sitte, den wilden Junker entweder auf Erbsen knien lassen, oder recht tüchtig abbläuen würde: da keins von beyden geschah, so erregte das sehr viel Aufsehen. Hin und her zischte man sich in die Ohren: der wird ihn erst zum rechten Teu-

fel erziehen — für solche Nachsichtigkeiten nicht einmal eine Ohrfeige, nicht einmal ein unsanftes Wort; da lobe ich mir den vorigen Herrn, das war noch ein Mann; der würde ihn gezeigelt haben, daß er nicht hätte sitzen können u. s. w. Ob das nun gleich alles große Lobreden für mich waren, so hielt ich es doch der Klugheit gemäß, die Sache wo möglich zu unterdrücken. Daher beging ich, um meines Handels recht gewiß zu seyn, die Unvorsichtigkeit, den Leuten zu verbieten, es den Eltern zu erzählen.

Wer den gemeinen Mann in seinem gewöhnlichen Kleide kennet, der wird wissen, daß dies eben so viel sagen wolle, als: Laufet, was ihr könnet, diesen Vorfall recht bald zu erzählen, und wo möglich mit euren eigenen Zusätzen zu vergrößern.

Und an wem hätte man sich hier besser wenden können, als an das Fräulein?

Je mehr ich auf die Verschwiegenheit der Leute gerechnet hatte, um so mehr mußte ich des andern Tags erstaunen, als die Tante in meine Lehrstunden kam, und ohne ein Wort

zu reden, dem armen Knaben ein paar derbe Ohrfeigen gab.

Sie wissen wohl nicht, warum er die Ohrfeigen bekommen hat? sprach Sie zu mir. —

Ich erstaune G. Fräulein!

So? Sie erstaunen — für seine gestrige Bosheiten haben Sie ihm nicht einmal ein unsaftes Wort gesagt, haben noch obendrein die jungen Küchel mit ihm betrachtet? So haben Sie wohl gar Gefallen daran gehabt?

Aber, mein Fräulein! wer hat Ihnen denn das gesagt? das ist ja ein sonderbares Benehmen, Sie haben doch keine Rechenschaft von mir zu fordern?

Ich bin seine Tante! so gut wie seine Mutter, der Dube — damit wollte Sie ihm von neuem mit ihrem ausgedörrten keuschen Händchen einige Karesse erweisen, aber er war wie ein Pfeil in das Nebenzimmer, und schob den Kiegel vor. Da stand Sie — mach auf! Junge ich schlage dich todt! mach auf! — er gehorcht nicht.

Endlich ward sie ermüdet und rannte, ohne sich weiter mit mir einzulassen, nach ihrem Zimmer.
